

Fast alles ist bereit für die amphibische Operation der Streitkräfte der Ukraine in Richtung Cherson

Die von den Amerikanern geplante Überschwemmung am Dnjepr verwandelte den größten Teil des russischen Linksufer in eine "Grauzone"

<https://svpressa.ru/war21/article/376382/>

SvobodnajaPressa, 14.06.2023



Sergej Ischtschenko

Auf Anordnung Kiews wird seit Anfang dieser Woche das Wasser aus dem Damm des Wasserkraftwerks Dnjepr abrupt gestoppt, wie ukrainische Quellen berichten. Dadurch droht der Dnjepr, der nach der Explosion des flussabwärts gelegenen Wasserkraftwerks Kachovska bereits sehr flach ist, stellenweise zu einem kleinen Bach zu werden. In diesem Fall könnte die Versuchung für den AFU-Generalstab unwiderstehlich sein, eine ernsthafte Landungsoperation in der Nähe von Cherson zu starten - der kürzeste Weg zur Krim führt durch die örtlichen Steppen.

Die Einstellung des Wasserabflusses in die Trockenschüssel des Kachowka-Stausees bei Saporischschja erscheint immer mehr als Teil eines bestimmten finsternen Plans des ukrainischen Militärs, auch weil die Situation dort in den ersten Tagen nach der Katastrophe genau das Gegenteil war.

Genauer gesagt: Erstens wurde unmittelbar nach der Explosion in der Nacht zum 6. Juni der Damm des Dnjepr-Wasserkraftwerks im Gegenteil - die Wasserabgabe in den Stausee drastisch erhöht. Darauf hat der russische Verteidigungsminister **Sergej Schoigu** sofort öffentlich hingewiesen. Er teilte mit, dass "nach den vorliegenden Daten der Wasserabfluss" aus diesem Wasserkraftwerk deutlich erhöht wurde, "was zu einer noch stärkeren Überflutung von

Gebieten führt". "Diese Tatsache ist ein Beweis für eine groß angelegte Sabotage, die vom Kiewer Regime im Voraus geplant wurde", so der Minister.

Es ist logisch anzunehmen, dass Kiew vor einer Woche die riesige Welle, die vom Kachovka-Wasserkraftwerk schnell ins Schwarze Meer rollte, so zerstörerisch wie möglich gestalten wollte. Denn auf ihrem Weg zerstörte sie nicht nur die zivile Infrastruktur, sondern auch die mächtigen Verteidigungsanlagen, die die russischen Truppen in Richtung Cherson seit Ende letzten Jahres im Eiltempo aufgebaut hatten. Und unsere Soldaten und Offiziere selbst waren gezwungen, sich immer weiter von der Küste zurückzuziehen.

Das amerikanische Institute for the Study of War (ISW) fasst die Zwischenbilanz dieses Prozesses zusammen: "Die Flut hat die russische Befestigungslinie am linken Dnjepr-Ufer praktisch weggespült. Und die Zerstörung des Kachowka-Damms veränderte die Geografie und die Landschaft dieses Frontabschnitts erheblich. Besonders betroffen waren unsere Minenfelder, die vom Ufer aus buchstäblich verstreut wurden.

Außerdem hatten die Russen nach Ansicht amerikanischer Experten definitiv keine Zeit, einen beträchtlichen Teil ihrer schweren, im Boden vergrabenen Bewaffnung von der Kontaktlinie am linken Ufer abzuziehen. In einem solchen Fall könnte man sie als verloren betrachten. Das Ausmaß dieses Schadens "lässt sich noch nicht einmal abschätzen", schreiben die ISW-Experten.

Nach ihren Angaben hat der Wasserstrom, dessen Pegel an einigen Stellen die Höhe eines einstöckigen Hauses erreichte, vor allem russische Feldbefestigungen in der Nähe der Stadt Golaja Pristan und bei Oleshek schwer beschädigt. Die Truppen selbst, die in einer Entfernung von etwa 5 km vom Dnjepr Stellungen bezogen hatten, mussten sich bis auf 15 km zurückziehen.

So ist ein beträchtliches Gebiet, das formal noch von Russland kontrolliert wird, bereits zu einer "Grauzone" geworden, die heute von niemandem mehr bewacht und verteidigt wird.

Eine neue Verteidigungslinie in der Region Cherson aufbauen? Das werden wir tun müssen. Und zweifellos wird dies bereits in aller Eile getan. Aber wie viel Zeit und Mühe wird es kosten? Und vor allem: Wird die AFU uns dafür Zeit geben? Oder werden sie eher an unser Ufer eilen?

Und noch etwas ist zu bedenken: Seit heute hat die Flut, die uns so viele Probleme bereitet hat, nicht nur aufgehört, sondern sie ist zurückgegangen! Denn eine riesige Wassermasse aus dem Stausee, der kürzlich eine Fläche von 2155 Quadratkilometern bedeckte, ist bereits ins Schwarze Meer geflossen. Und die Freigabe neuer Wassermassen von flussaufwärts wurde, wie bereits gesagt, von Kiew seit Anfang der Woche absichtlich auf Null reduziert.

Infolgedessen sinkt das Wasser, das früher in der Oblast Cherson bis zu 11 Meter anstieg, jetzt täglich um 20-30 Zentimeter. Ukrainische Hydrologen schätzen, dass der Fluss unterhalb des Wasserkraftwerks Kachovka bis Ende dieser Woche wieder seinen alten Lauf nehmen wird. Danach wird der Durchfluss weiter rapide abnehmen.

Bis zu welchem Niveau? Das ist die Schlüsselfrage für diejenigen im Generalstab der AFU, die wahrscheinlich gerade jetzt Optionen für eine Landeoperation ausarbeiten. Experten gehen davon aus, dass der Dnjepr in naher Zukunft in das Flussbett zurückkehren wird, das hier vor 1952, also vor dem Bau des Wasserkraftwerks Kachowka, bestand.

Wenn dies der Fall ist, wird die Wassertiefe an einigen Stellen auf vernachlässigbare drei Meter reduziert werden, um moderne militärische Ausrüstung mit hoher Durchlässigkeit zu transportieren. Vor der Katastrophe betrug die durchschnittliche Tiefe etwas mehr als acht Meter und die maximale Tiefe bis zu 24 Meter.

Was die Breite des Kanals anbelangt, so wird er "wie ein schmaler Bach" aussehen. So sei der Dnjepr bei Cherson auf Karten aus dem Jahr 1952 eingezeichnet, schreibt die Kiewer Ausgabe von "Politik des Landes".

"Damit wird die Bedeutung der Wasserbarriere für die russische Verteidigung am linken Ufer des Kachowka-Stausees drastisch reduziert. Langfristig öffnet es der AFU den Weg, denselben Energodar anzugreifen, um die Rückseite der russischen Gruppierung in Saporischschja zu erreichen", schreibt Politika strana ua weiter.

Sie müssen zustimmen, dass dies alles sehr nach einem sorgfältig durchdachten (und höchstwahrscheinlich nicht nur in Kiew) und kontinuierlich umgesetzten kohärenten Plan für eine große Landungsoperation aussieht. Es gibt viele weitere Anzeichen dafür, dass dies tatsächlich der Fall ist.

Ein Beispiel: Zum Beispiel: Am 26. April des laufenden Jahres berichtete die russische "Military Review" unter Berufung auf die amerikanische Presse, dass das US Army Corps of Engineers (USACE) seit Dezember 2022 das Projekt des dringenden (8-12 Stunden!) Wiederaufbaus der Antonov-Brücke bei Cherson zu entwickeln begann. Dieselbe Brücke, die während des russischen Brückenkopfes am rechten Ufer als Haupttransportverbindung für unsere Truppen diente. Und so wurde sie zunächst durch M142 HIMARS-Raketen, die den Ukrainern von den USA zur Verfügung gestellt wurden, teilweise zerstört. Dann wurde sie im November letzten Jahres von russischen Sappeuren zerstört, als wir uns aus Pravoberezhje zurückziehen mussten. Damit die nach Cherson zurückkehrende AFU nicht auf unseren Schultern in das linke Ufer einbrechen konnte.

Von der Antonow-Brücke in der Mitte des Dnjepr sind nur noch starke Betonpfeiler übrig geblieben. Fast alle Brückenpfeiler sind zusammengebrochen. Und es ist völlig klar, wofür das amerikanische USACE nun beauftragt ist, sich so schnell wie möglich zu überlegen, wie man das alles schnell wieder in einen gebrauchsfähigen Zustand bringen kann.

Wahrscheinlich wird das Projekt vorsehen, die Betonpfeiler der Antonov-Brücke vom rechten Ufer aus mit einem speziellen Belag zu verbinden. Oder zu diesem Zweck halb versenkte Kähne, die seit der Schlacht in der Nähe der Brücke auf dem Flussbett liegen.

Es ist nicht ausgeschlossen, dass amerikanische gepanzerte Brückenbrecher M60, deren Lieferung in unbekannter Menge im 33. Militärhilfepaket an die Ukraine im März von Washington in einer separaten Linie angekündigt wurde, dem Feind zu diesem Zweck nützlich sein werden.

Was können diese bis 2012 modernisierten gepanzerten Fahrzeuge leisten? Eigentlich geht es um verstärkte Gleisbrücken mit einer Tragfähigkeit von bis zu 77 Tonnen und einer Länge von jeweils etwa 20 Metern. Das Ausklappen und Verlegen dauert selbst unter Artilleriebeschuss nicht länger als drei Minuten.

Seit letztem Jahr verfügt die AFU aber auch über 16 Biber-Fahrzeuge, die in Deutschland auf dem Fahrgestell des Panzers Leopard 1 hergestellt wurden. Mit einer Fahrgeschwindigkeit von bis zu 62 Kilometern pro Stunde kann dieser Panzerfertiger die in einem Abstand von 11 Metern zueinander liegenden Böschungen miteinander verbinden und 2,5 Meter tiefe Panzergräben überqueren. Außerdem ist er in der Lage, seine Aktionen mit einer Nebelwand zu tarnen.

Es scheint, dass Bulgarien auch an der Sicherstellung einer sehr wahrscheinlichen Landungsoperation der AFU in der Nähe von Cherson beteiligt ist. Erst vor zwei Wochen hieß es: "Sofia wird Kiew demnächst eine spezielle Ausrüstung für die Überquerung von Flüssen und anderen Wasserhindernissen zur Verfügung stellen. Dabei handelt es sich um sowjetische Ausrüstung, die bisher eingelagert war. Es handelt sich um Ponton-Brückeneinheiten auf der Basis von allradgetriebenen Geländewagen KrAZ-255B. Ein Konvoi mit dieser Ausrüstung wurde in einer der bulgarischen Siedlungen gesichtet.

Es ist sehr wahrscheinlich, dass die Uhr des ukrainischen Landungstrupps bei Cherson über den flachen Dnepr bereits tickt. Und zwar ziemlich gewaltig für Russland.

Übersetzung aus dem Russischen mit DeepL